HEYNE

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

CHRIS MORGAN JONES

»Niemand kennt die Welt der Mächtigen besser als Chris Morgan Jones.«
Observer

DIE KUNST DES STERBENS

THRILLER

allem der Furcht geworden. Aber ich sage Ihnen, Freunde von Cyrus, Freunde von mir …« Er hielt erneut inne, und in diesem Moment schien sich die Leidenschaft in seinen Augen durch sein ausdrucksloses Gesicht zu brennen. »Cyrus Mehr ist nicht umsonst gestorben. Cyrus Mehr war ein Mann mit Haltung, und sein Leben hatte einen Sinn. In ihm lag etwas Schönes und Wahres, und, ja, etwas, für das es sich zu sterben lohnte. Für Cyrus wird das Tal nicht finster sein.«

Kurz neigte Qazai seinen Kopf, und als er wieder aufschaute, meinte Webster in seinen Augen eine Träne glitzern zu sehen. Falls er das alles nur spielte, war er ein großartiger Darsteller.

Draußen lag London im warmen, hellen

Schein der Abendsonne, und der Lärm des Trafalgar Square tat nach der Stille in der Kirche fast körperlich weh. Webster und Hammer waren unter den Letzten, die in die Menschenmenge hinaustraten, die sich auf den breiten Stufen versammelt hatte, und warteten am Rand auf weitere Anweisungen, während Qazai wie der Gastgeber einer Party leichtfüßig von einem Grüppchen zum nächsten tänzelte.

»Und was denkst du?«, sagte Hammer.

»Wie gesagt, er interessiert mich nicht.«

»Sag bloß, du bist nicht neugierig.«

Webster blinzelte in die tief stehende Sonne. »Was für eine Rede.«

Hammer lächelte. »Ohne sein Ego wäre er nicht so ein bedeutender Mann.«

»Ich traue bedeutenden Männern nicht«, sagte Webster.

Von einer Menschentraube löste sich eine kleine, akkurat wirkende Gestalt und kam auf sie zu. Der Mann war schmächtig und dermaßen blass, dass es so aussah, als würde die Sonne durch ihn hindurchscheinen. Er schüttelte Webster die Hand, sie nickten einander zu. Dann wandte er sich an Hammer.

»Mr. Hammer? Yves Senechal. Mr. Qazais persönlicher Anwalt.« Er hatte einen leichten französischen Akzent, und seine Stimme klang rau und körperlos.

»Sehr erfreut, Mr. Senechal. Ben hat mir viel von Ihnen erzählt.«

»Meine Herren«, sagte Senechal. »Der Wagen steht um die Ecke. Mr. Qazai lässt sich noch entschuldigen – er kann jetzt nicht weg hier. Aber er wird bald zu uns stoßen.«

Dann drehte Senechal sich um und ging

ohne Eile, mit einem merkwürdigen, schwebenden Gang, Richtung Norden, Richtung Charing Cross Road.

Hammer beugte sich zu Webster vor und sagte spöttisch in einem lauten Flüsterton: »Das ist also dein unheimlicher Freund.«

2

Als Junge war Webster bis zum Stimmbruch Chorknabe gewesen, und er wusste noch, was für eine Wirkung die kirchlichen Rituale auf ihn gehabt hatten, auch wenn die kirchliche Lehre vor langer Zeit ihren Einfluss auf ihn verloren hatte. Einige der Geschichten von damals waren ihm im Gedächtnis hängen geblieben; an die Handlung konnte er sich zwar nur vage erinnern, aber die Atmosphäre – die lichte, unerschütterliche Klarheit des Alten und Neuen Testaments – war ihm nach wie vor präsent, und er konnte sich gut daran erinnern, welche Gefühle sie in ihm ausgelöst hatte: Schmerz, Schuld und Mitleid, eins mit allen Sündern der Welt. Im Alter von zwölf Jahren hatte man ihn gebeten, am